



VILLA PAPENDORF

Ostsee Zeitung
Montag, 08./09. April 2017

Bebend vor diffiziler Energie!

Querdenker Matts Haimovitz spielt Bachs Cello-Suiten auf denkwürdige Weise

Bachs sechs Suiten für Violoncello solo gelten als Parnass des Cellospiels, technisch und gestalterisch enorme Herausforderungen; jeder Meistercellist gewinnt durch ihre Aufführung erst die höchsten Weihen. Auch der israelische Amerikaner Matts Haimovitz (46), einst ein Star, jetzt ein Querdenker der Szene, hat die Suiten bereits zweimal eingespielt; aber er hat sie auch in Nachtclubs und Restaurants in den USA, an anderen unüblichen Orten aufgeführt. Jetzt, am Donnerstag bei einem denkwürdigen Gastspiel in der Villa Papendorf, präsentierte er einen anderen Versuch, die erstarrten Formen musikalischer Denkmalsverehrung aufzubrechen.

Drei Suiten hatte er hier jeweils von ihm bestellte Vorspiele amerikanischer Komponisten vorange-

MUSIKKRITIK

Heinz-Jürgen Staszak
über ein Konzert
des israelischen
Amerikaners in der
Villa Papendorf



stellt. Die Nr. 1 in G-Dur wurde nun eröffnet von einer klangsatten Ouvertüre von Philip Glass (80), dem Altmeister der Minimal Music; die Nr. 3 in C-Dur von „Run“ des Jazzers Vijay Iyer (45), rasante Bewegung auf leeren Saiten, über die sich jazzige und indische Farben mischten; die Nr. 5 in c-Moll von „Es war“ des befreundeten Bandleaders David Sanford (53), wie einst bei Bach eine Forschungsreise in die Klangmöglichkeiten des Cellos, mit erregenden Mixturen

aus Pizzicati, Tremoli, Glissandi und Flageolets.

Und es geschah, was geschehen sollte: Haimovitz' Gestaltungen der Suiten wurden infiziert von dieser modernen Avanciertheit, streiften die Glättungen und Zurüstungen ermüdeten Hochkultur ab, wurden zupackend, eigenwillig und bebend vor diffiziler Energie, mit äußerst elastischer Phrasierung und Dynamik, mit erhellender polyphoner Transparenz; statt melodischer Geschmeidigkeit geradezu szenisch-deklamatorische Direktheit, statt gepflegter Klanglichkeit der undenaturierte Klang des Wirklichen, wie man es besonders in der erschütternden Klangrede der Nr. 5, besonders in der berühmten Sarabande erleben konnte: Sprache ohne Worte – man verstand kein Wort, begriff aber doch alles!